



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Samstag den 12. März

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 30.

Ercheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstags und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei wehrmaltiger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1892.

Amtliches.

Durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Maj. des Königs vom 4. Febr. d. J. wurde der Amtskorporation und den Gemeinden des Bezirks Nagold ein Staatsbeitrag zur Straßenunterhaltung für den Zeitraum vom 1. April 1886/89 im Betrag von 16 530 M. bewilligt. An diesem Gesamtbeitrag trifft es die Amtskorporation Nagold M. 1533.40, die einzelnen Gemeinden des Bezirks die nachstehend beigefügten Beträge: Nagold M. 2151.50, Altensteig Stadt M. 1922.61, Altensteig Dorf M. 177.10, Weibingen M. 151.34, Bernau M. 392.39, Seuren M. 124.14, Böfingen M. 304.13, Ebershardt M. 154.53, Ebenhäusern M. 267.38, Fringen M. 365.19, Egenhausen M. 414.96, Emmingen M. 86.52, Enzthal M. 326.13, Ettmannsweiler M. 174.78, Fünfborn M. 179.70, Garweiler M. 189.54, Gaugenwald M. 155.97, Gütlingen M. 678.87, Haiterbach M. 829.06, Heilshausen M. 201.99, Hinderbach M. 110.54, Obelschwandorf M. 431.46, Oberhalsheim M. 248.—, Pfrondorf M. 173.92, Rohrdorf M. 446.18, Rothelben M. 296.03, Schietingen M. 134.85, Schönbrunn M. 373.58, Simmersfeld M. 531.87, Spielberg M. 212.40, Sulz M. 261.02, Ueberberg M. 377.64, Unterschwandorf (Freih. v. Redler'sche Gutsbesitzerschaft) M. 60.48, Unterthalheim M. 469.95, Walddorf M. 215.88, Warth M. 404.26, Wenden M. 164.66, Wiltberg M. 697.40. Die Teilgemeinden: Mohndorf M. 73.50, Alt-Ruitra M. 64.53. — Im O.N.-Bezirk Calw kam ein Staatsbeitrag zur Straßenunterhaltung im Betrag von 13 370 M. zur Verteilung.

Dem evangelischen Stadtpfarrer Ginzler in Neubulach wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

(Arbeitsbücher.) Nach einer Anordnung des Reichskanzlers in Bezug auf das neue Formular der Arbeitsbücher wird bestimmt, daß dieselben für männliche minderjährige Arbeiter mit einem blauen, die Arbeitsbücher für weibliche minderjährige Arbeiter mit einem braunen Umschlag versehen sind.

Gestorben: Bierbrauereibesitzer Kemmler, Oberklingen; Registrator v. Fischer, Stuttgart; Freiherr v. Starckhoff, General der Infanterie, Stuttgart; Premierlieutenant a. D. Stälin, München-Stuttgart; Professor Sauer, Stuttgart; Luise Keppler, geb. Gottschick, Calmbach; Kaufmann Jäger, Eningen u. A.

Deutscher Reichstag.

Am 5. d. beschäftigte sich der Reichstag bei der Diskussion über den Kolonialetat lediglich mit Ostafrika. Abg. Bomberger (fr.) bezeichnete als einen vornehmlichen Grund der letzten Mißerfolge unserer Kolonialpolitik den Mangel an geeigneten Männern, nachdem Emin

Pascha, Wichmann, Grabenreuth ausgeschieden; u. a. berührte er auch die Ausweisung des Korrespondenten Eugen Wolff aus Deutsch-Ostafrika. Der Reichskanzler erklärte, daß er die Ausweisung des Herrn Wolff nicht nur vertrete, sondern auch für die Zukunft aufrecht erhalten wolle, weil er sonst das Gedeihen Ostafrikas für gefährdet halte. In der weiteren Debatte betonte der Abg. Dr. Barth (fr.), daß es weder rätlich noch wünschenswert sei, wenn die Regierung der öffentlichen Kritik gegenüber gar so viel Empfindlichkeit zeige. Der Zuschuß von 2 1/2 Millionen für Ostafrika wurde schließlich gegen die Stimmen der Linken bewilligt.

Am Montag entspann sich bei der fortgesetzten Beratung des Kolonialetats eine eingehende Debatte über den Wert der südwestafrikanischen Schutzgebiete, für die der Etat einen Zuschuß von 299 000 M. verlangt. Die Abgg. Bomberger und Richter (fr.) nannten Westafrika die schlechteste und hoffnungsloseste unserer Kolonien, ein Sandloch, das nichts wert sei und in dem beständige Unsicherheit herrsche, es wäre besser, diese wertlose Kolonie ganz aufzugeben. Staatssekretär v. Marschall bemerkte, daß die Regierung entschlossen sei, die Kolonie aufrecht zu erhalten und den dortigen unsicheren Zuständen ein Ende zu machen. Man müsse auch den Anschein vermeiden, als ob von Deutschland irgend eine seiner Kolonien zu haben wäre. Man möge der Regierung noch ein Jahr Zeit geben, sie werde dann mit Vorschlägen kommen. Der Titel wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei und Sozialdemokraten genehmigt und der Rest des Kolonialetats fast debattelos erledigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. März. (Darlehens-kassen.) Der Darlehenskassen-Verein Böfingen veröffentlicht folgende Bilanz pr. 31. Dezbr. 1891: Es beträgt die Aktiva: Kassenbestand M. 753.58, Einzahlung bei der Ausgleichstelle M. 16 351.80, Darlehen M. 44 916.—, Stückzinsen, sowie verfallene Zinsen M. 2 400.49,

Wert des Mobiliars M. 385 61, zusammen M. 64 807.48; die Passiva: Anlehen M. 58 911.—, Geschäftsguthaben der Mitglieder M. 966.—, Reservefonds des Vorjahrs M. 3 100.99, hierzu Reingewinn des Vorjahrs M. 420.23, Stückzinsen mit verfallenen Zinsen M. 1 022.73, zusammen M. 64 420.95 und ist somit im genannten Rechnungsjahr ein Gewinn von M. 386.53 erzielt worden. Am 31. Dezbr. 1891 hatte der Verein 86 Mitglieder. — Und nach der Bilanz des Darlehenskassenvereins Pfalzgrafenweiler beträgt dessen Aktiva am 31. Dezbr. 1891: Kassenbestand M. 5794.37, königliche Hofbank M. 11098.80, Darlehen M. 66890.—, Stückzinsen M. 1736.97, Wert des Mobiliars M. 100.—, zusammen M. 85 620.14; Passiva: Anlehen und Einlagen M. 79510.—, Sparkasseneinzahlungen M. 511.39, Geschäftsguthaben der Mitglieder M. 1366.—, Reservefonds incl. Reingewinn des Vorjahrs M. 3393.53, zusammen M. 84 780.92. Somit ergibt sich pro 1891 ein Reingewinn von M. 839.22. Am 1. Januar 1892 hatte dieser Verein 230 Mitglieder. Der hohe Stand der Mitgliederzahl dieser Vereine läßt erkennen, daß sie sich in den genannten Orten einer großen Beliebtheit erfreuen, auch beweisen die verzeichneten Darlehenssummen, daß von der Kreditgewährung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Wie aus einer Anzeige im Inseratenteil ersichtlich ist, findet am Samstagabend im Saale der „Traube“ hier ein Konzert des Schwab. Damen-Quartetts und des Fünftens R. Vider aus Selters statt, auf welches Musikfreunde von hier und der Umgebung noch besonders aufmerksam gemacht werden. Das Programm verspricht einen hohen musikalischen Genuß.

* Freudenstadt, 9. März. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindefolgegen wurde beschlossen, als Bürgergabe für das Jahr 1892 25 M. zur Anstellung zu bringen.

* Stuttgart, 9. März. Die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Württemberg konstatiert, daß die Anzeichen einer wirtschaftlichen und industriellen Krise scharf bemerkbar seien; eine seit langer Zeit nicht mehr

Der Gerichtsturm.

Kriminal- Erzählung von L. Grote.
(Fortsetzung.)

„Die Bedingung wird bestens acceptiert, teuerste Mama! Aber wo ist mein Hammen?“

„Erst noch eins, Gustav. . . Hammen hat mir vollständig gebeichtet; du wirst mich verstehen. Aus treuem, mütterlichen Herzen darf ich beteuern, daß auch nicht der leiseste Schatten auf die Ehre ihres Verlobten, ihres Gatten fällt.“

„Kein Wort weiter davon, beste Mama, weder heute, noch nach der Hochzeit, noch irgendwann in diesem Leben! . . . Apropos, Hochzeit! Seine Erlaucht hat mich heute wegen ihrer befragt, und ich habe versichert, daß sie sehr bald, in wenigen Wochen, stattfinden wird. Danach müssen wir uns richten, liebes Mamachen! . . . Aber noch einmal, wo ist mein süßes Hammen?“

„Suche sie dir selbst, du Unband, der du heute bist!“

Ich suchte sie und sie ließ sich finden.

Christine und Friedrich waren die einzigen Gäste beim heutigen Verlobungsmahle. Die Bedienung hatte die gute Tante übernommen.

Die herzlichste Fröhlichkeit, vom Onkel angeregt, belebte das improvisierte kleine Fest.

Als Friedrich in wohlgefügten Worten und mit freudestrahelndem Gesicht den Toast auf das Brautpaar ausbrachte, streichelte der Onkel zärtlich Johannas Locken und drückte herzlich meine Hand. Die Tante umarmte uns unter Freudenthränen. Christine aber sagte mit der Miene vollkommener Genugthuung: „Nun, Herr Justitiar, hatte ich am Morgen nach Ihrer Ankunft nicht recht, als ich Ihnen sagte, daß unser liebes Fräulein nicht mehr daran denken wird, ewig ledig zu bleiben, wenn nur erst der Richtige kommt?“

„Ich hätte es auch damals gleich vorher sagen können; denn ich dachte es mir beinahe für ganz gewiß, daß der Richtige schon seit gestern im Hause ist.“

Johannas bräutliche Lippen besiegelten auf den meinigen, daß die redliche Alte die Wahrheit gesprochen. —

Einige Tage später wurde mir angezeigt, daß Theodor Werner eine gerichtliche Vernehmung wünsche.

Da ich von dem Anstalts-Arzte bereits erfahren, daß eine durch seine Wunde hervorgerufene Blutvergiftung sein Leben bedrohe, so eilte ich mich, seinem Wunsche zu genügen.

Ich begab mich mit dem Aktuar in die Anstalt und ersuchte den Arzt und den Verwalter derselben, der Vernehmung als Zeugen beizuwohnen; denn es war zu fürchten, daß dieselbe die letzte sein werde.

Ich erschrak, als ich den Verwundeten erblickte; der Tod sprach bereits aus seinen bleichen Zügen. Er reichte mir die Hand zum Gruße; und ich — nun, es war die eines Mörders, und auch eines Sterbenden — ich nahm sie an.

„Ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht,“ sagte er. „Aber wäre dies auch ein Trümm, so sehe ich doch ein, daß ich auf alle Fälle verloren bin. Ich habe meine Schwester nie geliebt; doch hege ich keinen Haß und noch viel weniger Rache gegen sie, und habe daher keine Veranlassung, sie in mein Geschick mit hineinziehen, wenn mir daraus, wie es jetzt in der That ist, kein Vorteil erwachsen kann. Mit aller möglichen Feierlichkeit erkläre ich daher: ich allein habe die Vergiftung meines Vaters ins Werk gesetzt; meine Schwester Elisabeth ist völlig schuldlos an seinem Tode; sie hatte keine Ahnung, daß ich sie ersche, dem Vater den Todesstrank zu reichen. Bei dieser Erklärung, die ich bei vollem Bewußtsein und ruhigem Gemüt abgebe, werde ich immerdar

dagewesene Zunahme des Häuserbettel, die überaus starke Frequenz der Naturalverpflegungstationen, der Herbergen und der Arbeiterkolonien, die Ueberfüllung der Arreste mit Bettlern und Unterkunftslosen seien Zeichen einer ernsten, wirtschaftlichen und industriellen Lage. Demgegenüber weist die Zentralkommission des Wohlthätigkeitsvereins in Württemberg darauf hin, daß die Einnahmen der Wohlthätigkeitsvereine sich von Jahr zu Jahr verringern. Nach einem herben Hinweis auf den Kontrast, der zwischen dem tatsächlichen Notstand und der beispiellos sich steigenden Vergnügungssucht aller Bevölkerungsschichten bestehe, wendet sich die Zentralkommission in einem warnten Appell besonders auch an die „oberen Zehntausend“ mit der Mahnung, bei Veranstaltungen von Vergnügungen dem Geist der Zeit mehr Rechnung zu tragen und mehr an sich als an andere zu sparen.

* In Poltringen im Ammerthal hat die Gemeinde 193 Morgen des Gutes der Freiherrlich von Ulm-Werrenwagschen Herrschaft an sich gebracht, beim Interfalarfonds den Kaufschilling von 135 000 M. aufgenommen und dann zur stückweisen Wiederveräußerung (an der sich lediglich Poltringer Einwohner beteiligen durften) gemacht, wobei ein Reingewinn von 48 000 M. erzielt wurde. Auch die Obstgärten beim Schloß wurden zerstückelt und verkauft, denn so heißt es in einem Berichte, es herrschte nur noch eine Stimme in der Gemeinde: ein Großgrundbesitzer darf hier nicht mehr aufkommen. Der Vorfall erregt Aufsehen, weil er zeigt, daß die Bauern zu der Ansicht kommen, daß ihre Interessen und die der Großgrundbesitzer sich auf die Dauer nicht vertragen.

* Großingersheim, 8. März. Die 26jährige Frau eines hiesigen Bürgers machte eines schönen Tages ihrem Manne die Mitteilung, daß sie im Sinne habe, andern Tags in aller Frühe nach Ludwigsburg zu gehen, um verschiedene Einkäufe zu machen, was auch der nichts Böses ahnende Mann ohne Anstand zuließ. Als seine Haushälterin in der gleichen Nacht nicht mehr zurückkehrte, war der vereinsamte Mann sehr in Sorgen und verfügte sich zu deren Eltern, um dieselben wegen des langen Ausbleibens zu benachrichtigen. Zu seinem großen Schrecken erfuhr er aber hier von deren Eltern die für ihn sehr unliebsame Kunde, daß seine Frau nicht nach Ludwigsburg, sondern auf Nimmerwiedersehen nach Amerika durchgebrannt sei. Ihrem Manne läßt sie das einzige unmündige Kind zurück.

* Augsburg, 9. März. Die im Konkurs der Aktiengesellschaft Karpfenbräu angemeldeten Forderungen betragen 893 368 Mark. Aus der verfügbaren Masse erhalten die Gläubiger günstigen Falles 1%.

* Nürnberg, 8. März. Ein hiesiger Lieutenant ist wegen Schimpfreden gegen die als Reservisten einberufenen Lehrer pensioniert worden.

beharren; und ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Beweis ihrer Wahrheit zu liefern.“

Theodors fernere Auslassungen nahmen die Form einer Erzählung seines Lebenslaufes an.

Ich teile sie mit Hinweglassung alles für das Verständnis der Leser Ueberflüssigen, der öfteren Unterbrechungen (mit Ausnahme einer einzigen) Frage zc. in seinen eigenen ungefähren Worten mit:

„Obgleich niemals ein inniges Verhältnis zwischen mir und meinem Vater obwaltete, so hatte ich doch einen Charakterzug von ihm geerbt: die Sucht nach Geldgewinn.“

„Mein ganzes Sinnen und Trachten, alle meine Handlungen sind stets nur auf materiellen Gewinn gerichtet gewesen: nur eine einzige Ausnahme davon habe ich zu konstatieren. Ich bewarb mich um die Hand des Fräulein Selbig, nicht um des Geldes willen, denn sie ist nicht reich, sondern weil ich zum ersten und einzigen Male in meinem Leben fühlte, daß es noch ein anderes Glück gebe, als das des Geldbestitzes. Fräulein Selbig wies mich ab, und sie that wohl daran. . . Nun, Herr Justiziar, habe ich eine Eröffnung zu machen, die in keiner Beziehung zu meinem Prozeß steht, aber hierher gehört und nur für Sie allein bestimmt ist. Ich bitte die anderen Herren, auf eine Minute abzutreten.“

„Ich vermute, wovon Sie sprechen wollen,“ sagte ich. „Aber ich habe mir selbst gelobt, nie etwas davon hören zu wollen. Lassen Sie es für immer begraben sein.“

„Nein, nein,“ erwiderte Theodor. Ich habe nicht Lust, mich von Ihnen schlechter halten zu lassen, als ich wirklich bin. Ich werde nicht fortfahren, bevor mein Verlangen erfüllt ist.“

Der Aktuar, der Arzt und der Anstalts-Beamte verließen nunmehr das Zimmer.

Was ich jetzt von Theodor erfuhr, eignet sich nicht zur öffentlichen

* Darmstadt, 10. März. Das Bulletin von heute vormittag 7 Uhr meldet: Der Großherzog war zeitweise bei Bewußtsein, das Schlucken war weniger beschwerlich, sodaß etwas mehr flüssige Nahrung gegeben werden konnte. Die Lähmungsercheinungen dauern unverändert an.

* Berlin, 8. März. Wie die „Kreuzzeitung“ erklärt, hätten die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland in letzter Stunde einen erwünschten Abschluß gefunden; auch die eventuelle Nachfolge des Sohnes des Herzogs in Braunschweig solle mit einbezogen sein. Man bringe die jüngste Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in Berlin mit dem günstigen Erfolge in Verbindung.

* Die Ortsgruppe Berlin des „Allgemeinen Deutschen Verbandes“ bereitet eine würdige Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck am 1. April in den Sälen der Philharmonie vor.

* Hamburg, 8. März. Auf Anregung des hiesigen Reichstagswahlvereins werden umfassende Vorklebrungen zu einem großartigen Fackelzuge getroffen, welcher unter Beteiligung der Vertreter zahlreicher Städte am Geburtstage des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh stattfinden soll.

* Hamburg, 8. März. Die „Hamb. Nachrichten“ führen als Gründe dafür, daß Fürst Bismarck nicht in den Parlamenten erscheine, an: 1. dessen Gesundheit, 2. Bedenken, die in der augenblicklichen Situation liegen. Er habe nicht Lust, den beiderseitigen Ansichten als Amboss zu dienen. Die Parteien würden froh sein, ihre gegenwärtigen Verlegenheiten in dem Kampfe zwischen dem alten und neuen Kurs auf einen Dritten überzuführen, um der Naannehmlichkeit zu entgehen, das Eingebrochene selbst aufessen zu müssen. Bekätigt wird das bekannte anderweitige Tischgespräch. Ein Artikel richtet sich gegen die Notiz der „Germania“ wegen der angeblichen Beunruhigung über die Herausgabe der unverbrannten facsimilierten Belfensfonds-Dattungen. Eine Aufregung sei nicht in Friedrichsruh vorhanden. Für die Interessen Bismarcks könnten alle, auch die geheimsten Akten des Belfensfonds publiziert werden. Der Eindruck würde für manche Angreifer des Fürsten gewiß sehr un bequem sein, für ihn selbst aber in keiner Weise.

* Thorn, 9. März. Die „Thorner Ztg.“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß seit einigen Wochen in Polen Verschiebungen russischer Truppen an die deutsche Grenze stattfinden. In Lipno, Ciechocinek, Nieszawa und Bloclwel sind die Garnisonen bedeutend verstärkt worden.

Ausländisches.

* Wien, 9. März. Polizei verbot die Brotverteilungen an Arbeitslose in der bisherigen Form; die Verteilung darf von heute ab nur durch städtische Amtszorgane stattfinden.

* Paris, 8. März. Kaiserin Eugenie reiste gestern durch Paris, von Farnborough kommend,

nach Mentone. Die Kaiserin verbrachte zwei Stunden auf dem Bahnhofs, wo sie mit Prinzessin Mathilde dinierte und dann die Weiterreise antrat.

* Paris, 10. März. Wilson und Madame Gröby teilten sich in der Erbschaft des früheren Präsidenten Gröby von 6 Millionen Francs, welche derselbe in den Jahren 1878 bis 1887 an Repräsentationsgelder erspart hatte.

* Zum 12. d. haben gegen 500 000 Bergarbeiter Englands ihre Arbeit gekündigt. Abgesehen davon, daß ein Streik in solcher Ausdehnung selbst in England noch nicht vorgekommen ist, zeigt diese Arbeitseinstellung auch ein bisher noch nie aufgestelltes Ziel: die Einschränkung der Kohlenförderung zum Zwecke der Aufbesserung der Kohlenpreise. Die Führer der Bewegung erklärten, der Streik sei nicht gegen die Bergwerksbesitzer gerichtet, sondern er bezwecke in erster Linie den ausschließlichen Einfluß auf die Preisbildung bei der Kohle zu brechen, den die Eisenbahnen-, Gas- und anderen großen Industriegesellschaften ausübten. Diese Gesellschaften zahlten ihren Aktionären riesige Dividenden, während es den Bergwerkeignern und deren Arbeitern von Jahr zu Jahr schlechter gehe und mancher schon gar keine Dividenden mehr zahlen können. Die Kohlenpreise seien durch das Ueberangebot so gedrückt, daß viele kleine und große Betrieben in gänzliche Abhängigkeit von ihren Abnehmern, den großen Industriegesellschaften, geraten sind. Nach Meinung der Streikführer würden zuviel Kohlen gefördert; darum wolle man die Arbeit einstellen, bis die Vorräte aufgebraucht sind, und auch später nur fünf (oder gar vier Tage) in der Woche arbeiten, damit nicht wieder zuviel Kohlen gefördert und die Kohlenpreise für Bergwerksbesitzer und Arbeiter wieder einen lohnenden Verdienst ermöglichen. Wenn eine halbe Million Arbeiter sich zu diesem Schritt bekannten und ihnen — ein Streikfonds von rund 10 Millionen Mark zur Verfügung steht, so ist das eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Und außerdem klingt das, was die Streikführer ansahen, ganz plausibel. Die Kündigung von seiten der Arbeiter für den 12. März ist bereits überall erfolgt und es ist kaum Aussicht auf Zurücknahme der Kündigung oder auf eine gütliche Einigung mit den Unternehmern vorhanden.

* Petersburg, 10. März. Der Zar erhielt zu seinem gestrigen Geburtstag ein herzliches Glückwunschsreiben des Kaisers Wilhelm.

Handel und Verkehr.

* Calw, 9. März. Der heutige Viehmarkt war außerordentlich stark besahren. Zuführt wurden 1075 Stück Rindvieh, 78 Pferde, 20 Körbe Saugferkel und 103 Stück Läufer. Der Handel in Rindvieh ging anfangs stockend, doch zeigte sich später bei rückgängigen Preisen mehr Kauflust, so daß die Mehrzahl der zugelassenen Tiere abgekauft werden konnte. Höchster erlöster Preis für 1 Paar Ochsen 1050 M. Saugferkel fliegen im Preise, während Läufer Schweine einen Preisrückgang erlitten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Auenberg.

Mitteilung. Doch darf ich versichern, daß nur die zarteste weibliche Scheu und die völlige Unerfahrenheit in gewissen Dingen zwei junge Mädchen vor den Drohungen eines Mannes erzittern lassen konnte, der nur durch gröbliche, aber für jeden unbefangenen Kundigen sogleich erkennbare Entstellung der Wahrheit einen nur vorübergehenden Erfolg zu erzielen vermocht hätte. — Johanna war rein wie ein Engel des Lichts; und die gute Tante hatte die lautere Wahrheit versichert: meine Ehre als Verlobter wie als Gatte blieb durchaus unberührt.

„In meiner Stellung als Aufseher über den alten Gerichtsturm,“ so fuhr Theodor nach der Rückkehr der Zeugen fort, „sand ich eines Tages eine alte Handschrift vor, welche die noch vorhandenen geheimen unterirdischen Räume und Verbindungsgänge der ehemaligen Grafenburg und späteren Jagdschlusses genau bezeichnete. Heimlich stellte ich Untersuchungen an, und es gelang, mittels Druckes auf verborgene, nur für den Kundigen auffindbare Federn, mir den Eingang in jene Räume zu verschaffen, die auch eine geheime Verbindung zwischen den bekannten verschiedenen Teilen des Kellers vermittelten. Ich behielt diese Entdeckung für mich, obgleich ich damals nicht ahnte, welche Anwendung ich später von derselben machen würde. . .“

„Als nach dem Schloßbrand der alte Gerichtsturm, welcher schon im vorigen Jahrhundert der Sitz des Justizamtes gewesen, abermals zu solchem Gebrauche bestimmt wurde, wußte ich bereits, daß der Vater nach dem Tode meiner Mutter eine zweite Ehe eingehen wolle. Dadurch geriet ich in Gefahr, um die Erbschaft zu kommen. Ich war entschlossen, die zweite Heirat meines Vaters zu verhindern, selbst um den Preis eines Verbrechens. Ein solches konnte mich leicht in Konflikt mit der Justizbehörde und insolgedessen zu einem ungewollten Aufenthalt in dem Gerichtsturm bringen. Es lag nahe, daß ich Vorkehrungen für einen solchen Fall traf.“ (Schluß folgt.)

Altensteig.
Danksagung.

 Wir fühlen uns gedrungen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während d. Krankheit und dem Hinscheiden unsers lieben unversehrten Kindes **Emma** erfahren durften, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrer Hütterich unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
 Die trauernden Eltern:
 Karl u. Marie Luz.

Eghausen.
 Baumwollene
Web- & Strickgarne
 in guten Qualitäten und soliden Farben, ebenso
 wollene
Strickgarne
 empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Schöttle.

Altensteig.
Glanzbügel-Unterricht.
 Werde nächste Woche hier einen vollständigen Bügel-Unterricht abhalten und wollen sich Lusttragende gefl. bei der Exp. d. Bl. melden.
 Frau Feldweibel Müller
 aus Stuttgart.

Altensteig.
 Für Konfirmanden
 empfehle ich sehr schön und dauerhaft gebundene
Gesangbücher
 sowie
Bathen-(Dötes-)Briefe
 in schönster Auswahl
 Fr. Großmann
 Buchbinder.

Altensteig.
Samstag & Sonntag

Nudel- suppe
 bei feinem
Stoff
 wozu freundlichst einladet
Carl Theurer
 Wirt.

Altensteig.
 Nächsten Sonntag
 nachmittags 3 Uhr
Rekruten- versammlung
 im Gasthaus zur „Linde“.
 Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
 Mehrere Rekruten.
 Lehrverträge
 empfiehlt
B. Zieher.

Altensteig.
Auf bevorstehende Konfirmation
 empfehle ich
 **fertige** 
Konfirmanden-Anzüge, Buckskin, schwere Ware Mk. 16
Konfirmanden-Anzüge, Mittelware Mk. 14
Konfirmanden-Anzüge, Halbtuch Mk. 12.
 Große Auswahl. Solid gearbeitet.
Dr. Bähler
 Tuch- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
 Da die Verbrauchszeit herannaht, so erlaube ich mir meine
 **Gemüse- & Blumensämereien** 
Steckzwiebel & Bohnen
 zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.
 Keule und gesunde Ware wird zugesichert.
Ludwig Walz, Gärtner.
 Auch sind blühende Topfpflanzen fortwährend zu haben bei **Obigem.**

Rauh's Malzkaffee!
 Gesund! Nahrhaft! Billig!
 Erheblich mehr Nährwerth als Kneipp's Malzkaffee!
 Gemahlen unt. aml. Kontrolle à 75 50 A, ganze Körner à 75 40 A
 Goltlob Strobel, Altensteig.

Heute Samstag abend den 12. März
 im Saale zur „Traube“
Konzert
 des schwäb. Damen-Quartetts
 Geschwister Riedlinger
 und des
 Flötisten A. Licker aus Selters
 Anfang 1/2 8 Uhr.

Egenhausen.
 Für Konfirmanden
 empfehle ich in großer Auswahl
 rein wollene schwarze doppelbreite Cachemires von 1 Mark an die Elle.
 Panama-Schürze von 1 M. an das Stück.
 seidene Cachenez, seidene Schälchen
 rein wollene **Buxkins** von M. 2.80 die Elle an.
J. Kaltenbach.

Wer Husten hat,
 versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten
 **ächten** 
Spitzwegerich-Bonbons
 in Packeten à 20 u. 40 Pfg.
Spitzwegerich-Br.-Saft
 in Flaschen à 50 Pfg. und höher
 von Carl Nill in Stuttgart.
 Nur echt bei J. Sartner
 Dwe., Eghausen, S. Müller,
 Nagold, J. M. Scheiffelen,
 Pfalzgrafenweiler.

Anker-Pain-Expeller.
 Diese altbewährte und viel-tausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.
 Nur echt mit Anker!

Gerichtstag in Altensteig
 Montag den 14. März.
 Hierzu eine Beilage.